

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Vierzehnter Vortrag. Machen Sie sich nie des Undanks schuldig.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770

Vierzehnter Vortrag.

Machen Sie sich nie des Undanks schuldig.

Nichts bringt die Menschen mehr gegen uns auf, als wenn wir gegen ihre Gefälligkeiten und Dienste unerkennlich sind; der Undankbare heißt überall der grobe und schlecht denkende Mensch.

Beobachten Sie daher alle Ihre Pflichten; ihre Versäumung und Vernachlässigung ist Undank gegen die, denen Sie dieselben zu leisten versprochen haben.

Belohnen Sie mit Erkenntlichkeit Jedem, der Ihnen einen Dienst leistet, wo nicht mit Geld, doch mit Gegengefälligkeiten und mit der freundlichen Miene des Dankbaren. Äußern Sie diese freundliche Erkenntlichkeit sogar gegen den, der im Grunde nur seine Schuldigkeit that; je weniger ein Solcher berechtigt ist, Anspruch darauf zu machen, desto mehr gereicht Ihr Betragen Ihnen zur Ehre und bringt Ihnen den Namen des höflichen artigen Mannes.

Sie wenden gewiß nicht ein, was ich so oft gehört habe: daß man das doch für Schuldigkeiten

keiten nicht nöthig habe, zu thun. Aber könnte Sie das abhalten? Sie müssen hierin eben thun, was man gewöhnlich nicht thut; wie wollten Sie sich sonst auszeichnen, und vortrefflich werden? der gewöhnliche Mensch ist ein höchst fehlerhafter Mensch. Machen Sie's sich zur Grundregel, immer das Beste zu thun. Sogar dem Undankbaren setzen Sie Ihre Erkenntlichkeit entgegen; dadurch werden Sie das härteste Herz rühren, und sich geneigt machen können; dann wird er Ihnen, war er auch Ihr bitterer Feind, ans Herz eilen, die Hand zur Freundschaft wieder bieten, und im Stillen vielleicht Thränen der Reue über sich, und Thränen der Freude über Ihren Edelmuth weinen.

Können Sie nicht thätig dankbar seyn, so danken Sie doch immer mit einer gütigen gefälligen Miene, mit verbindlichen Worten, die sich beschämt fühlen, nicht gebührend danken zu können, sich nach der Gelegenheit sehnen werden, sich Ihnen wieder gefällig bezeigen zu können, und sorgfältig sich bestreben, die Gelegenheit dazu aufzusuchen.

Edelmüthige Seelen kennen keine süßere Pflicht als die Erkenntlichkeit, selbst dann, wenn die Gefälligkeit, die man ihnen erwies, einen
zwei-

zweideutigen Beweggrund, wenn mehr Praze-
lerei und Eigennutz als Willigkeit zu dienen, und
gutes Herz die Triebfedern waren.

Ich kann den Undank nie entschuldigen,
wenn man auch lange auf einen versprochenen
Dienst oder Gefälligkeit hätte warten müssen,
und sie also schon dadurch an Werth und Glanz
verloren hätte, wenn selbst der Andre mit
übles und undelikates Betragen mir einen
Freundschaftsdienst verbittert, und durch Vor-
würfe den Empfang reuig gemacht hätte.

Vermeiden Sie gänzlich den Schein der
Unerkennlichkeit; hat Ihnen Jemand ein Prä-
sent mit einer kleinen Galanterie oder mit einem
Kleidungsstück gemacht, so zeigen Sie dadurch
Ihre Erkenntlichkeit, daß Sie's achten, oft
mit Werthschätzung darauf hinsehn. Tragen
Sie's, so lange Sie können, und ist's nicht
mehr modern, so bewahren Sie's wenigstens
sorgfältig.

Seyn Sie wohlthätig; aber setzen Sie durch
Wohlthaten nie in Verlegenheit.

Was empfiehlt mehr als thätige Menschen-
liebe, und welcher Name klingt schöner, als:
Men-

Menschenfreund! Erweisen Sie Hülfe, wo Sie können, und wie es Ihre Umstände zulassen. Trocknen Sie Thränen, bringen Sie Freuden in das bekümmerte Herz, und tröpfeln Sie Balsam auf die Wunden der Leidenden. Lassen Sie sich die Stimme der Noth, das Flehen der Unglücklichen, das Wimmern der Elenden, das Jammern der Nothleidenden rühren. Werden Sie Gott darin ähnlich, und finden Sie wie Er in Freudeschaffen und Elendmindern und abhelfen, Ihre Ruhe, Ihre Freude, Ihren Lohn, und Ihre Glückseligkeit.

Seyn Sie besonders wohlthätig gegen die, welche sich in ihrer Noth verbergen, und öffentlich Andrer Hülfe aus Scham nicht ansprechen können. Wohlthaten zu bedürfen, glauben Sie nur, ist schon schrecklich für feinere Seelen, die aus der Erfahrung schon wissen, wie leicht der gewöhnliche Wohlthäter dem, welchem er wohlthut, seine Uebermacht fühlen läßt. Einen solchen Armen demüthigt und schlägt nichts stärker nieder als der Gedanke, seinem Wohlthäter es vielleicht nie vergelten zu können.

Wohl dem, wer zu der Größe hinangestiegen ist, im Geheimen wohlzuthun, ohne sich dafür danken zu lassen, wer Sinn für die innern süßen

süßen belohnenden Gefühle, die uns so treu nach jeder guten Handlung begleiten, und für die seligen Freuden des guten Bewußtseyns hat, der wird wohlthätig seyn können, ohne in Verlegenheit zu setzen, und wird dadurch eine Artigkeit beweisen, die im höchsten Grade den Namen der Feinheit und Vollkommenheit verdient.

Sie werden, das hoff ich, nie zu der Abscheulichkeit hinabsinken, Wohlthaten, die Sie Jemandem erzeigt haben, ihm wieder vorzurücken; Sie werden nie durch ein unhöfliches herrisches Betragen einen Solchen in die schmerzliche Verlegenheit setzen, sich Ihrer Wohlthaten schämen zu müssen.

Fünf